

**Akkreditierung der Studiengänge Bachelor (Vf, Pf, Kf) und Master Geschichte (FB 08)**

Die Studiengänge werden ohne Auflagen bis zum 30.09.2026 akkreditiert. Der Fachbereich sollte die Empfehlung der Gutachtenden bis zum QM-Gespräch 2020 aufnehmen und diskutieren, Angebot und Konzept eines Volfachstudiengangs zu hinterfragen. Eine Schließung des Volfachs entspräche auch dem AS Beschluss 8760, der vorsieht, dass ein Fach ein Profil- oder Volfach anbietet, aber im Regelfall nicht beides.

Die weiteren Empfehlungen der Gutachtenden werden vom Fachbereich im Rahmen der Weiterentwicklung des Studiengangs geprüft und ggf. umgesetzt und sind Bestandteil des jährlichen Qualitätsberichts und ggf. der QM-Gespräche mit dem Konrektor für Lehre und Studium.

**Abstimmungsergebnis: einstimmig**

## **Zusammenfassende Stellungnahme zum zu den Studiengängen Bachelor und Master Geschichte (FB 08)**

erstellt durch: Referat Lehre und Studium (13-5)

### **Studiengangsverantwortliche**

Prof. Dr. Susanne Schattenberg

### **Studieninhalte**

#### **Bachelor**

Geschichte kann an der Universität Bremen sowohl im Rahmen eines Lehramtsbachelors als auch im Rahmen des nichtschulischen Bachelors studiert werden. Unabhängig von diesen Wahlmöglichkeiten ist es Ziel des Bachelorstudiengangs Geschichte, den Studierenden Kenntnisse historischer Entwicklungen sowie Methoden und Theorien wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln. Neben dem grundlegenden Epochenwissen in der Alten, Mittelalterlichen sowie der Neuere und Neuesten Geschichte erhalten die Studierenden auch Einblicke in die europäische und außereuropäische Geschichte. Die Studierenden sollen in die Lage versetzt werden, gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und kulturelle Phänomene der Vergangenheit zu analysieren und in ihrem Zusammenhang darzustellen. Durch die Befähigung zu fachwissenschaftlichem Arbeiten einerseits und der Einübung von Recherche- und Präsentationstechniken andererseits qualifiziert der Studiengang für ein breites Spektrum an Berufen.

Die Einführung des gestuften Bachelorstudiengangs im Fach Geschichte erfolgte am Fachbereich 08 der Universität Bremen im Wintersemester 2005/2006. Die Akkreditierung des Studienprogramms erfolgte im März 2006, die Re-Akkreditierung 2012.

Der Bachelor Geschichte wendet sich an Studienbewerber\*innen mit Interesse an einer breit gefächerten und qualifizierten Einführung in die Grundlagen geschichtswissenschaftlichen Arbeitens. Er kann als Vollfach im Umfang von 180 CP studiert werden oder im Rahmen des Zwei-Fächer-Bachelors als Profilfach (120 CP) bzw. Komplementärfach (60 CP). Im Rahmen des Zwei-Fach-Bachelors besteht dabei die Möglichkeit, wissenschaftliche Gegenstände aus unterschiedlichen Fachperspektiven zu untersuchen. Um ein überschneidungsfreies Studium zu gewährleisten, wird jedes Studienfach einer von drei Fächergruppen zugeordnet. Sollte es dennoch zu Überschneidungen bei Veranstaltungen einzelner Fächer kommen, werden bilaterale Absprachen zwischen den involvierten Fächern getroffen bzw. individuelle Lösungen für die Studierenden gesucht.

Der Bachelor „Geschichte“ (Vollfach, Profil- und Komplementärfach) ist auf drei Studienjahre ausgelegt. Im Wesentlichen unterteilt sich das Studienprogramm in zwei Bereiche, die Einführungsphase und die Vertiefungsphase. Die Einführungsphase (1. Bis 3. Semester) ist im Vollfach von einem allgemeinen Einführungsmodul in das Studium der Geschichte, den beiden Grundlagenmodulen „Vormoderne“ und „Moderne“, von drei epochenspezifischen Einführungsmodulen in die Alte, Mittelalterliche sowie Neuere und Neueste Geschichte sowie einem Modul zu „Theorien und Methoden historischen Arbeitens“ geprägt. Außerdem kann schon ein erstes Vertiefungsmodul belegt werden.

Das Profilfach im Zwei-Fächer-Bachelor ist mit dem Einführungsmodul in das Studium der Geschichte, den drei epochenspezifischen Einführungsmodulen und dem Grundlagenmodul „Vormoderne“ oder „Moderne“ entsprechend schlanker. Im Komplementärfach des Zwei-Fächer-Bachelor wird mit dem Einführungsmodul in das Studium der Geschichte, den beiden Grundlagenmodulen „Vormoderne“ und „Moderne“

sowie einem epochenspezifischen Einführungsmodul (nach Wahl) auf Überblicksveranstaltungen Wert gelegt, um eine gute Basis trotz weniger CPs zu schaffen.

Bestandteil des allgemeinen Einführungsmoduls ist dabei neben einer Überblicksvorlesung und einem Methodenkurs auch die so genannte Orientierungswoche, die von der Geschäftsführerin durchgeführt wird. Hier erhalten alle Geschichtsstudierenden zahlreiche Informationen, um das Studium der Geschichte an der Universität möglichst erfolgreich aufnehmen zu können. Neben einer allgemeinen Einführung in das Studium der Geschichte und der Klärung organisatorischer Fragen werden auch getrennte Einführungsveranstaltungen für die diversen Studiengänge angeboten, um den Spezifika des jeweiligen Studienprogramms gerecht zu werden. Zudem stellen sich die Dozierenden den Studienanfänger\*innen vor.

Die Module der Studieneingangsphase sind darauf ausgerichtet, die Studierenden mit den wesentlichen Arbeitstechniken, Methoden und Hilfsmitteln der Geschichtswissenschaft vertraut zu machen. Daneben sollen die Studierenden an die Entwicklung und Operationalisierung eigener Fragestellungen herangeführt werden.

In der zweiten Studienphase (4. bis 6. Semester), der Vertiefungsphase, wird der Akzent auf die Entwicklung eigener Interessenschwerpunkte sowie auf erste Forschungs- und Berufserfahrungen gesetzt. Im Volfach geschieht dies durch insgesamt drei Vertiefungsmodule, von denen eines bereits in der Einführungsphase besucht werden kann, ein Berufspraktikum und das zweiteilige, arbeitsintensive und deshalb entsprechend hoch bewertete Modul „Projektbezogene Forschung und Vermittlung“. Im Profulfach werden ebenfalls zwei Vertiefungsmodule und ein Berufspraktikum absolviert, anstelle des zeitintensiven, projektbezogenen Moduls jedoch mit den „Theorien und Methoden historischen Arbeitens“ die Grundlagen gefestigt. Das gleiche gilt für das Komplementärfach, das mit einem regulären und einem verkürzten Vertiefungsmodul Möglichkeiten der Spezialisierung bietet, aber mit dem eben genannten Theorie- und Methodenmodul ebenfalls ein Mindestmaß an Grundkenntnissen sichern will.

Dabei stehen sechs Vertiefungsmodule zur Wahl:

- Geschichte und Medien,
- Osteuropäische Geschichte,
- Westeuropäische Geschichte,
- Lateinamerikanische Geschichte,
- Vertiefungsmodul Vormoderne,
- Vertiefungsmodul Moderne.

Die Vertiefungsmodule greifen zentrale Grundfragen, Methoden und Themen historischen Arbeitens jenseits des ‚klassischen‘ Epochenbezugs auf. Durch die Konzeption als Wahlpflichtbereich wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, im Rahmen ihres Studiums einen eigenen fachwissenschaftlichen Schwerpunkt zu setzen. Zudem haben die Studierenden hier die Möglichkeit, unmittelbar an Forschungsprojekten mitzuwirken.

### **Master**

Der Master Geschichte setzt thematische Schwerpunkte und löst sich damit bewusst von der traditionellen Gliederung nach Epochen. Vielmehr werden historische Wandlungsprozesse anhand von thematischen Leitfragen über die tradierten Epochengrenzen hinweg in den Blick genommen. Das Institut für Geschichte (IfG) reagiert damit auf die Tatsache, dass sich die meisten Studierenden für das 19. und 20. Jahrhundert interessieren und hier ihre Schwerpunkte setzen. Zugleich kann damit auch die personelle Ausstattung, die insbesondere in den frühen Epochen gering ist, aufgefangen werden. Innerhalb des Masters wählen die Studierenden zwischen der Spezialisierung auf „Geschichte in der Öffentlichkeit“ mit einem starken

Praxisbezug und „Kultur(en)-Geschichte“ als stärker auf eine akademische Karriere ausgerichteten Zweig. Beide Masterschwerpunkte schließen dabei unmittelbar an die Module der Profiphase des Bachelors an. Im Schwerpunkt „Geschichte in der Öffentlichkeit“ steht einerseits die kritische Überprüfung der inhaltlichen Stichhaltigkeit und der Wirkungsweise vergangener und aktueller Geschichtsbilder sowie die Reflexion der Inszenierung und Instrumentalisierung von Geschichte im Fokus. Andererseits geht es um die Vermittlung von Kompetenzen, wie Geschichte publikumswirksam und gleichzeitig nachhaltig mit einem aufklärerischen Anspruch in den verschiedenen Medien präsentiert werden kann.

Der Schwerpunkt „Geschichte in der Öffentlichkeit“ wird von den Lehrenden des Instituts für Geschichtswissenschaft getragen, die neben ihrer wissenschaftlichen Qualifikation ein breites Spektrum an Expertise aus den Bereichen Museumsarbeit und Ausstellungskonzeption, Archivwesen und Archäologie, Inszenierung von Geschichte als Theaterstück und Filmanalyse vorzuweisen haben. Das Studium stützt sich ferner auf Kooperationen mit zahlreichen Institutionen im Bundesland Bremen. Dazu zählen u. a. die Forschungsstelle Osteuropa, das Deutsche Schifffahrtsmuseum, das Focke-Museum, die Landesarchäologie, das Staatsarchiv und die Staats- und Universitätsbibliothek.

Während im Schwerpunktbereich „Geschichte in der Öffentlichkeit“ anwendungs- und forschungsorientierte Lehre eng miteinander verknüpft wird, ist der Masterschwerpunkt „Kultur(en)-Geschichte“ dezidiert forschungsorientiert ausgerichtet. „Kulturgeschichte“ steht für einen theoretisch-methodischen Ansatz, der im Rahmen eines hermeneutischen Zugriffs nach Normen, Werten, Deutungsweisen und Wahrnehmungen fragt oder aber mit Instrumenten der Diskursanalyse sowie mit de- bzw. konstruktivistischen Verfahren arbeitet. „Kultur“ ist also nicht gegenständlich gemeint, sondern bezeichnet die Wissensordnungen und Symbolsysteme, auf Basis derer Gesellschaften sich selbst definieren und kommunizieren. Die Bezeichnung „Kultur(en)-Geschichte“ wurde gewählt, um der Diversität von Kulturen sowie der Bedeutung des Themenbereichs der Inter- und Transkulturalität Ausdruck zu verleihen. Diese Kulturenvielfalt, aber auch der Kulturtransfer und der „Clash of cultures“ wird im Studiengang in drei Schwerpunkten verhandelt: 1) anhand von geographischen, aber auch abstrakten Grenzen werden kulturelle Unterschiede und ihre Überbrückung untersucht, 2) der Konflikt um Normen, seine Genese und Mittel werden thematisiert und 3) der Unterschied zwischen urbanen und ländlichen Kulturen sowie der Einflussfaktor Umwelt auf die Ausprägung von Kultur werden ins Brennglas gerückt. Der geographische Untersuchungsraum umfasst bislang neben Deutschland auch West- und Ost-Europa.

### **Wesentliche Änderungen seit der letzten Akkreditierung**

Ausgehend von den Studiengangskennzahlen der letzten Jahre (Bewerberzahl, Abbruchquoten) und aufgrund von Lehrkapazitätsreduktionen (u. a. Auslaufen der M6-Professuren) hat sich das Institut für Geschichtswissenschaft für eine grundlegende Reform seiner Bachelorprogramme entschieden. In Folge dessen wurde im Frühjahr 2017 eine umfangreiche Befragung der Studierenden durchgeführt sowie eine statusgruppenübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet.

Im Hinblick auf die Neustrukturierung wurde insbesondere die Studieneingangsphase in den Blick genommen, aber auch die Module in der Vertiefungsphase wurden neu strukturiert, so dass eine Schwerpunktsetzung in einzelnen Teilbereichen der Geschichtswissenschaft möglich ist. Die Struktur der epochenspezifischen Einführungsmodule wurde dahingehend verändert, dass diese nicht mehr aus einer Vorlesung und einem Proseminar (jeweils 2 SWS) plus Tutorium (1 SWS), sondern ausschließlich aus einem vierstündigen Proseminar bestehen. Die Proseminare integrieren dabei die propädeutischen Anteile des Tutoriums und bieten ausreichend Raum, um die Methoden und Arbeitstechniken des Fachs unter Berücksichtigung epochenspezifischer Aspekte zu erlernen und anzuwenden.

Neu geschaffen wurden die Grundlagenmodule BA HIS 5.1 Vormoderne und BA HIS 5.2 Moderne. Sie bestehen jeweils aus einer Vorlesung und einer Übung. Während die Vorlesung Schlüsselthemen der Vormoderne bzw. Moderne behandelt, setzt sich die dazugehörige Übung mit exemplarischen Themenkomplexen, zentralen Quellenproblemen und grundlegenden methodischen Besonderheiten der Forschung auseinander. Wesentlicher Bestandteil der Grundlagenmodule ist die kritische Auseinandersetzung mit den historischen Quellen. Da sich die Grundlagenmodule – im Gegensatz zu den epochenspezifischen Einführungsmodulen – nicht an der ‚klassischen‘ Epocheneinteilung ausrichten, bieten sie Raum, Kontinuitäten und Diskontinuitäten einzelner Problemstellungen epochenübergreifend zu betrachten.

Insgesamt wurden mit der Reform die einzelnen Studienprogramme viel stärker als bisher profiliert, was die Attraktivität der Programme gewährleisten soll.

### Gutachterinnen und Gutachter

Name (Titel)	Universität/ Unternehmen
Prof. Dr. Dagmar Ellerbrock	TU Dresden
Dr. Alexander Engel	Georg-August-Universität Göttingen / Universität Basel
Jonas Hauswald	TU Dresden
Prof. Dr. Antje Sander	Schlossmuseum Jever

### Zusammenfassende Stellungnahme der Gutachtenden

Das Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bremen verantwortet zwei gute, konsistent strukturierte und studierbare Studienprogramme: Die BA-Studiengänge (VF, PF, KF) und den MA Geschichte. Beide Programme sind sinnvoll konzipiert und werden von den Studierenden als zielführend wahrgenommen.

Die Kennzahlen zeigen eine gewisse Unterauslastung der Studiengänge, besonders des Vollfachs im BA und des kulturgeschichtlichen Zweigs im Master, sowie partiell unterdurchschnittliche Studienfortschritte im Semesterverlauf (VF BA). Dies spiegelt nach Ansicht der Kommission vor allem im Master eine bundesweite Entwicklung.

Dem partiell rückläufigen Interesse am Geschichtsstudium muss allein schon insofern begegnet werden, als es Kompetenzen zu vermitteln vermag, die in Zeiten von fake-news und breiten öffentlichen Debatten um Diskurskultur und demokratische Werte besonders relevant sind.

Historische Expertise mit ihrer genuin auf Recherche, Archivarbeit, Aktenstudium und Herkunftsprüfung ausgerichteten Ausbildung offeriert hier unverzichtbare Kompetenzen moderner demokratischer Gesellschaften.

Diese können am Standort Bremen in einer spezifischen Ausrichtung vermittelt werden, da sich dem Institut für Geschichte an der Universität Bremen durch die Kooperation mit einer herausragenden Museumslandschaft (z. B. Focke-Museum, DSM, aber auch Auswanderermuseum, Klimahaus, Überseemuseum etc.) besondere Möglichkeiten der Geschichtsvermittlung, des Transfers historischen Wissens und der berufsrelevanten Kooperation bieten. Gleichzeitig verfügt die

Universität Bremen über ein Profil mit herausragender sozialwissenschaftlicher Forschungsstärke (z. B. SFB Dynamiken Globaler Sozialpolitik). Diese Bremer Stärken eröffnen vielfältige Anknüpfungspunkte und Anregungspotential für eine Masterausbildung im Bereich public history ebenso wie in einem fachwissenschaftlichen Master und können umgekehrt von einer profilierten historischen Ausbildung an der Universität Bremen profitieren. Somit bietet sich die Chance, durch weitere Profilierung der Bremer Geschichtsstudiengänge exzellente Ausbildungsgänge zu entwickeln.

Die BA-Studiengänge, ganz besonders das PF und das KF, stellen sich nach ihrer jüngsten Reform als produktiv und überzeugend konzipiert dar. Grundlegende themenzentrierte Überblickveranstaltungen und forschendes Lernen sind fest in den Studiengängen verankert und finden bei den Studierenden breite Akzeptanz.

Der MA profitiert von dem originär Bremer Profil „Geschichte in der Öffentlichkeit“, das seinen Ursprung in dem renommierten Lehrforschungsprojekt „Aus den Akten auf die Bühne“ hat. Der Strang „Kultur(en)-Geschichte“ wird hingegen aus verschiedenen Gründen sehr wenig nachgefragt. Entsprechend plant das Institut die Reform des MA mit Blick auf eine alleinige Profilierung hin auf public history. Zudem diskutiert das Institut die Einrichtung eines fachwissenschaftlichen Masters, der inter- oder transnational ausgerichtet sein könnte.

### **Empfehlungen**

Die Kommission empfiehlt dem IfG, seine Stärken angesichts der großen Relevanz des Faches zu systematisieren (Stichworte sind hier z.B. Digitalisierung, die in der Lehre am IfG in Bremen wie im Fach eine große Rolle spielt und Transfer) und die vielfältigen Leistungen des Faches in Bremen weiter auszubauen und stärker sichtbar zu machen. Zukünftige Studierende sollten mit der Aussicht auf exzellente Recherchebedingungen und Kooperationsbeziehungen adressiert und rekrutiert werden.

Reflexionsbedarf sieht die Kommission mit Blick auf das BA Vollfach. Dies wird häufig als Parkstudium missbraucht, was sowohl den gebremsten CP-Erwerb der Studierenden als auch die hohen Abbruchzahlen erklärt. Während der Zwei-Fach BA sich als erfolgreich und unproblematisch erweist, regt die Kommission einen instituts- und universitätsinternen Diskussionsprozess an, der hinterfragen sollte, inwieweit der Vollfach BA das Studienangebot der Universität Bremen sinnvoll ergänzt und in dieser Form weiter angeboten werden soll.

Die Kommission unterstützt nachdrücklich die Pläne, die das IfG derzeit für die Zukunft des MA entwickelt: Sie sieht sowohl die großen Chancen, die eine starke Profilierung hin auf public history bietet (also z. B. ein MA Programm „Geschichte in der Öffentlichkeit“) als auch die zwingende Notwendigkeit, weiter einen fachwissenschaftlichen MA (mit einer wohlüberlegten Profilierung) anzubieten.

Ein MA „Geschichte in der Öffentlichkeit“ passt hervorragend zur Bremer Universität und wäre für potentielle Studierende hochattraktiv, vor allem, wenn es gelänge, einen theoriegeleiteten und epochenübergreifenden Studiengang public history zu konzipieren. Ein curricular theoriebasierter MA Public History wie ihn sich die Studierenden nachdrücklich wünschen, wäre ein Bremer Alleinstellungsmerkmal in der bundesdeutschen Studiengangslandschaft und hätte hervorragende Chancen, gute und motivierte Studierende aus ganz Deutschland zu rekrutieren. Hierfür ist eine volle Senior Lecturer-Stelle plus eine hinreichende Ausstattung mit Sachmitteln (z. B. für Lehraufträge an Berufsfeldexpert\*innen etc.), ebenso wie eine institutionell verstetigte Kooperationsform mit den genannten Museen unerlässlich und sehr gut investiert.

Die zahlreichen und eindrucksvollen bestehenden Kooperationen in Bremen und in der Region könnten damit gestärkt und weiter ausgebaut werden: Die Museen und Forschungseinrichtungen bieten ein einzigartiges Studiengangsumfeld, das Bremen zu einem hervorragenden Standort für geschichtswissen-

schaftliche Studiengänge macht. Diese Stärken gilt es zu profilieren und hervorzuheben, auch im universitätsweiten Studiengangsmarketing.

In einem weiteren Schritt sollten das Fach und die Hochschulleitung erwägen, ein zweites, fachwissenschaftliches Masterprogramm aufzulegen. Ein fachwissenschaftlicher Masterstudiengang ist das Herzstück jedes historischen Instituts. Angesichts knapper Kapazitäten, aber auch mit Blick auf ein spezifisches Bremer Profil empfiehlt die Kommission hier die Kooperation mit geeigneten Studiengängen am Fachbereich 08 (hier wäre z. B. an eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Europastudien zu denken), an anderen Fachbereichen (Kulturwissenschaften, Sprachwissenschaften etc.) oder auch mit Forschungseinrichtungen wie dem sozialwissenschaftlichen SFB, dessen Themenschwerpunkt – globale soziale Ungleichheit und Wohlfahrtsstaat – für die Geschichtswissenschaft und ihre Studierenden hochrelevant ist und das unmittelbar an Expertise am Institut für Geschichte anknüpfen könnte. Für einen solchen, potentiell teilweise interdisziplinär angelegten Studiengang, der jedenfalls die breite Fachkompetenz zur inter- bzw. transnationalen Geschichte am IfG ausspielt, erscheint es sinnvoll, das im kulturhistorischen Strang des Masterprogramms existierende verpflichtende Auslandssemester beizubehalten. Die derzeitige Regelung, das Auslandssemester außer in (weitreichenden) Härtefällen verpflichtend zu machen, wirkt allerdings ausweislich des Gesprächs mit den Studierenden in seiner (nur scheinbaren) Unbedingtheit abschreckend auf Studieninteressierte. Das Auslandssemester statt als verpflichtend eher als nachdrücklich zu empfehlen – was bei einer inter- bzw. transnationalen Ausrichtung der Studieninhalte ja auch besonders schlüssig erscheint – dürfte das Interesse am Studiengang steigern, aber letztlich zum selben Ziel einer hohen Zahl von Auslandsaufenthalten führen.

Aufgrund der skizzierten Synergieeffekte wäre das Programm zudem insgesamt wesentlich attraktiver als das bestehende Studienangebot und könnte überregionale Ausstrahlungskraft generieren.

### **Zusammenfassende Stellungnahme zur Einhaltung der externen Vorgaben (Akkreditierungsrat, KMK) durch das Ref. 13**

Die Rahmenvorgaben von KMK und Akkreditierungsrat in Anlehnung an die European Standards and Guidelines werden eingehalten. Das Verfahren wurde entsprechend der Vorgaben der Universität Bremen zur Durchführung von Programmevaluationen durchgeführt. Es ist genügend Lehrkapazität vorhanden.